

noch nicht im Winter gesehen, da ich keine grosse Ausflüge gemacht habe.

Die Uferschwalbe, *Hirundo riparia*, ist als Brutvogel in Griechenland wohl nur an wenigen Stellen anzutreffen; ich sah sie bisher nur während des Herbstzuges. Graf v. d. Mühle giebt an: „in kleinen Colonien in den hohen Ufern des Alphens und Eurotas; zieht frühzeitig, noch vor *H. urbica* fort.“

Athen, im Januar. 1860.

### Oologische Bemerkungen.

Veranlasst durch den Aufsatz von H. Kunz: „Die Oologie physiologisch betrachtet.“

Von

W. Pässler.

Zu seiner Zeit habe ich mit nicht geringem Interesse den oben citirten, in der „Naumannia“, Jahrg. 1854, S. 194 n. ff. abgedruckten Aufsatz gelesen. Es wird uns in ihm eine Theorie dargeboten, die Anfangs blendet, da sie durch zahlreiche Beispiele gestützt ist. Bei einigem Nachdenken stösst man aber auf Thatsachen, welche sich nicht in die Classen der Theorie einfügen lassen. Die Ausnahmen sind so zahlreich, dass sie dreist mit den Beispielen, welche für die aufgestellten Regeln sprechen, rivalisiren können.

Glücklicher hat Gloger bereits vor 30 Jahren die Frage, welche sich Kunz hier zum Vorwurf gewählt hat, gelöst. \*) Er fasst seinen Gegenstand voll und tief und behandelt ihn mit dem ihm eigenen Scharfsinn und mit gleicher Gründlichkeit.

Ich komme weiter unten auf diese treffliche Jugendarbeit Glogers zurück, wenn ich den Nachweis geführt haben werde, dass Kunz's Theorie vor einer gerechten Kritik nicht bestehen kann.

Hr. Kunz stellt die beiden Sätze auf:

„Ungefleckte Eier legen diejenigen Vögel, welche  
a. ihre Nester in Löcher oder Höhlen bauen, deren  
Aufmerksamkeit demnach von äusseren Einflüssen  
nicht in Anspruch genommen wird;

\*) „Ueber die Farben der Eier der Vögel. Ein teleologischer Versuch von C. Gloger.“ Abgedruckt in den Verhandlungen der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin, 1. Bd. Berlin 1829 bei Reimer.

b. sich durch ein ruhiges, stilles oder träges Temperament, gleichviel, ob sie in Löcher oder Höhlen bauen, auszeichnen.

Bei der sub a. aufgestellten Regel wird die Erscheinung der ungefleckten Eier damit erklärt, dass die Aufmerksamkeit des legenden Weibchens nicht von äusseren Einflüssen in Anspruch genommen wird. Die Mutter wird in ihrer Meditation beim Eierlegen nicht gestört durch den blauen Himmel über ihrer Nisthöhle und die bunte Vegetation um ihre Nisthöhle, und siehe da! dem Ei, mit welchem sie niederkommt, fehlen bunte Flecke.

Ich erlaube mir, aus dem aufgestellten Satze die Consequenz zu ziehen.

Wenn Hr. Kunz die Einfarbigkeit der Eier von dem Umstande abhängig macht, dass das Weibchen in tiefer, dunkler Nisthöhle unabhängig bleibe von äusseren Eindrücken: so stellt er hier einen Satz auf, der, wenn generell wahr, auch individuell wahr sein muss. Kunz muss für seine Hypothese auch die Folgerung mit in den Kauf nehmen, dass

1. einfarbige Eier legende Vögel, wenn sie offene Nester haben, gefleckte Eier bringen würden, da sie nun äusseren Eindrücken blossgestellt sind; und

2. die, welche in offene Nester der Regel nach gefleckte legen, wenn sie ausnahmsweise einmal in Höhlen bauen, auch ausnahmsweise ungefleckte Eier legen müssten.

Bekanntlich kommen gefleckte Eier bei Höhlenbrütern als Ausnahme von der Regel vor.

Findet nun diese abnorme Oberzeichnung sich nur auf den Eiern aus solchen Nestern, die in möglichst offenen Höhlen standen, welche das legende Weibchen nicht streng genug von der Aussenwelt abschlossen? Ich habe mich in den letzten Jahren durch sorgfältige Beobachtungen um Lösung dieser Frage bemüht, und muss sie entschieden verneinen. Reich gefleckte Eier der *Saxicola oenanthe* habe ich nebst ungefleckten in tiefen dunklen Nisthöhlen gefunden, z. B. im Hintergrunde einer Höhle, welche *Hirundo riparia* gearbeitet hatte, dass mein Arm zu kurz war, das Steinschmätzernest zu erreichen. Ebenso kann ich versichern, dass reichpunktirte Eier von *Ruticilla phoenicea* und feinpunktirte von *Muscicapa luctuosa* in tiefen Nisthöhlen, und elufarbige in zu Tage liegenden Nestern zu finden sind.

Gegen die zweite Folgerung wende ich ein, dass *Garrulus glandarius*, der zuweilen in Höhlen bauet, dennoch gefleckte und gestri-

chelte Eier legt; und dass *Merula rosea* in Höhlen wie in zu Tage stehenden Nestern nur ungeflechte Eier hat.

Wenn nun Hr. Kunz als schlagenden Beweis für diesen Theil seiner Theorie die Schwalben anführt, so bildet gerade dieses Genus einen schlagenden Gegenbeweis. *Hirundo urbica* und *riparia* legen weisse Eier und passen in die Theorie; denn erstere bauet geschlossene Nester und letztere bereitet sich Höhlen für ihr Nest. Weniger aber passt *H. rustica*, deren Nest fast ebenso gut geschlossen ist, als das der *urbica*, und die doch reich gefleckte Eier legt. Während die Hausschwalbe ihr Nest an die Aussenwände der Gebäude leimt, bezieht die Rauchschalbe das Innere, errichtet ihr Nest auf oder an einem Balken eines Stalles, Schuppens oder Hausbodens und ist hier von dem bunten Leben noch abgeschlossener, als die Hausschwalbe. Unter den Ställen des Pfarrhofes in Brambach ist einer, zu dem kein Sonnenstrahl Zutritt hat. Er liegt nach Mitternacht mit der Thür und ein Dämmerungsschimmer muss sich durch eine 2" breite Spalte über der Thür; die nur selten geöffnet ward, durchstehlen. Durch diese Spalte zwängen sich die Schwalben, legen ihre Nester in dem dunklen Stalle an. Die legenden Weibchen verrichten ihr Geschäft unbehelligt von der Helle des Tages. Gleichwohl enthielten ihre Nester vorzugsweise reichgefleckte Eier. Und was beginnen wir mit *Cypselus apus*? Der Mauersegler benutzt allerdings in Wäldern Baumhöhlen zu seinem Brutgeschäft, nistet aber auch auf Thürmen, an den Aussenwänden der Kirchen in zu Tage liegenden Löchern, und bauet offene Nester. Als an der Kathedrale in Köthen reparirt wurde, erhielten wir die Nester aus der Kirchenmauer, von wo die legenden Weibchen eine freie Aussicht hatten hinauf zum blauen Himmel und hinab zu dem bunten Gewimmel in den Strassen. Und ist doch eine den Schwalben verwandte Art; bauet so luftig und frei und untersteht sich dennoch, weisse Eier zu legen, während sie nach Kunz, gleich der *H. rustica*, gefleckte legen müsste?

In das Nest einer Rauchschalbe auf meinem Hofe legte eine *Ruticilla atra* ihre Eier. Das Nest musste nichts Ansteckendes haben; denn die Eier waren ungefleckt weiss. \*) Die *Rut. atra* steht bezüglich

\*) Um nicht missverstanden zu werden, erinnere ich: wenn die Ungeflechteit der Eier davon abhängen soll, dass die Aufmerksamkeit des Vogels im geschlossenen Raume von äusseren Einflüssen nicht in Anspruch genommen wird, so ist die Färbung der Eier als individuell, als vom Vogel abhängig bezeichnet. Ebenso folgt aus jener Hypothese: wo die Aufmerksamkeit der Vögel influirt wird, legen sie gefleckte Eier.

des Nestbaues in einem ähnlichen Verhältnisse zur *phoenicura*, wie *Hir. rustica* zur *urbica*. Sie bauet offene Nester und legt doch, wie *phoenicura*, ungeflechte Eier. Wie stimmt das zur Theorie? Ist *atra* so still, ruhig und träge, dass sie trotz des offenen Nestes, welches sie gegen Eindrücke von aussen her nicht abschliesst, keine bunten Eier hervorbringen kann? Der Hausröhlhing ist ein so keckes, munteres Vögelchen, dass er, wie die Meisen, nach der Theorie gefleckte Eier legen könnte.

Dieselbe Wirkung, wie den Bruthöhlen, schreibt Hr. Kunz den mit einem kleinen Eingangsloche versehenen, dunklen Nestern zu, und führt unter anderen *Parus pendulinus* und *Calamoherpe cisticola* an als solche, die ungeflechte Eier legen. Ersteren werde ich weiter unten besprechen. Der Cistenrohrsänger giebt in Bezug auf seine Eier noch Räthsel zu lösen. In geschlossenen Nestern fanden Hr. Hansmann und Hr. Keitel in Sardinien auch weisse Eier mit starken rothen Flecken, und grüne mit zahlreichen röthlichen und dunklern Flecken bezeichnete. \*) Ob die gefleckten Eier, wie Hr. Kunz aus dieser ihrer Beschaffenheit schliesst, einem noch unbekanntem Cistenrohrsänger angehören, ist für seine Theorie ohne alle Bedeutung, da sie in gleich geschlossenen Nestern gefunden werden, und der bekannte Cistenrohrsänger mit seinen bläulichen und weissen einfarbigen Eiern ein unruhiges Vögelchen ist.

Ich erinnere hier an *Troglodytes parvulus* und *Parus caulatus*, die in dunkle, mit kleinem Eingangsloche versehene Nester rothgefleckte Eier legen. Ebenso bauet *Phyll. sylvestris* und legt gefleckte Eier. Nun, diese drei sind etwas unruhige Gesellen und die Flecke auf ihren Eiern wären damit erklärt.

Für seine Hypothese:

„Ungefleckte Eier legen diejenigen Vögel, welche sich durch ein ruhiges, stilles oder träges Temperament, gleichviel, ob sie in Lächer oder Höhlen bauen, auszeichnen“,

führt Hr. Kunz mit Recht die *Ardeidae*, mit weniger Recht die *Anatidae* an; denn die dürften nicht gerade die Epitheta „ruhig, still, träge“ verdienen, sie sind gar muntere, betriebsame Gesellen.

Zur weiteren Unterstützung dieses seines Satzes schreibt Hr. Kunz wörtlich: „Wenn die hier aufgeführten Beispiele als Beweise für die sub a. ausgesprochene Ansicht gelten sollen, so reihen sich daran als

\*) Vgl. Hr. Keitels Bericht in der „Naumannia“, Jahrg. 1858.

recht schlagende Beweise für das sub b. Angeführte, die Meisen mit ihren nächsten Verwandten. Diese Vögel legen trotzdem, dass sie in Löchern nisten, gefleckte Eier.

Stellen wir nun Beides, die schlagenden Beweise und das sub b. Angeführte kürzer zusammen, so würde es etwa so lauten: Ungefleckte Eier legen die Vögel stillen, ruhigen Temperaments etc. Das beweisen die Meisen, welche gefleckte Eier legen.

Die Meisen hätte Hr. Kunz zwar für einen Satz in's Feld führen können, wie dieser: „gefleckte Eier legen die Vögel mit unruhigem Temperament, obschon sie in Löcher bauen“; aber für das sub b. Angeführte: (ungefleckte Eier legen die Vögel mit ruhigem Temperament) waren sie nicht zu gebrauchen. Durch Anführung gegentheiliger Erscheinungen hat noch kein Mensch die Wahrheit seiner Sache bewiesen. Ueberhaupt wäre es geschickter gewesen, hätte Hr. Kunz b. so gefasst: „ungefleckte Eier legen diejenigen Vögel in offene Nester, welche sich durch träges Temperament auszeichnen“, und weiter den Satz folgen lassen: „gefleckte Eier legen a. diejenigen Vögel, welche offene Nester haben; b. solche Höhlenbrüter, die sich durch ein unruhiges Temperament auszeichnen.“

Vor der Natur hätten zwar auch diese Sätze nicht bestehen können, wohl aber durften die Meisen unter dieses b. subsumirt werden.

Die garstigen Meisen! Da ist der muntere, kecke, unruhige *Parus pendulinus* so ungezogen, abweichend von seinen nächsten Verwandten, rein weisse Eier zu legen. Wenn uns nun Jemand erinnert, dass die Beutelmeise gewöhnlich schon in das noch unvollendete Nest legt; aus welchem ihr eine tägliche Rundschau freisteht: so wissen wir vollends nicht, wie wir das widerspänstige Individuum in die spanischen Stiefeln der Theorie schnüren sollen.

Aber sehen wir uns einmal weiter um. Von den europäischen Geiern legen zwei Arten reich gefleckte Eier: *Cathartes percnopterus* und *Vultur cinereus*; *Gypaetos barbatus* gelblich einfarbige oder mit dunklern Schattirungen und Flecken bemalte, *Vultur fulvus* nur einfarbige. Warum? dürfte nach jener Theorie nicht zu erklären sein. Ihr diametral entgegen steht namentlich die Thatsache, dass der Aasgeier, ein so träger Vogel, dessenungeachtet so reich und lebhaft gefleckte Eier in Nester legt, die gewöhnlich in Felsklüften stehen.

Von den Adlern ist der Zwergadler ein untheoretischer Bursch, da er meist ungefleckte Eier in offene Nester legt, und sich keineswegs „durch ein ruhiges, stilles oder träges Temperament auszeichnet.“

Von den Falken stösst *Astur palumbarius*, der kühne, feurige

Räuber gerade auf die Theorie los, entführt sie in des Aethers blaue Räume, zerreisst sie in Fetzen und legt ihrem Autor ein ungeflecktes Ei.

Warum *Circus rufus* und seine Verwandten sich mit ungefleckten Eiern begnügen, weiss ich mir nach der aufgestellten Theorie auch nicht zu erklären, würde mich dagegen nicht wundern, wenn die unruhigen Spechte, nach der Theorie und Praxis der Meisen, mit gefleckten Eiern in ihren Nisthöhlen niederkämen.

*Saxicola oenanthe* bauet in Löcher und legt einfarbige Eier; aber die verwandten *stapazina* und *leucomela*; und die Neuholländer *Petroica fusca*, *multicolor*, *phoenicea* etc. nisten auch in Felsspalten und Astlöchern und legen dessenungeachtet gefleckte Eier.

Wenn Hr. Kunz S. 198 seine Sätze vorzüglich durch die Arten, welche ungefleckte Eier legen, obgleich die Normalfärbung im ganzen Genus eine gefleckte ist, unterstützen will und dafür die in Höhlen nistenden und ungefleckte Eier legenden *Petr. cyanus* \*) und *saxatilis* anführt; so liefern den analogen Gegenbeweis die Amerikaner, *Turdus migratorius*, *felix* und *mustelinus*, welche offene Nester in's Gebüsch bauen und einfarbig grüne Eier legen.

*Accentor alpinus* legt einfarbige Eier, der Theorie gemäss, weil er unter Steine und in Felsenritzen bauet, und *Acc. modularis* eben solche wider die Theorie, weil er nicht in Höhlen und Felsenritzen bauet.

Nehmen wir die Beutelsänger, so legen z. B. die *Megalurus marginalis*, *leucophrys* u. a.; die Südafrikaner, *Sylvia textrix*, *macroura* u. a. gefleckte Eier, obgleich sie geschlossene Nester haben. \*\*)

Dagegen legen die Kolibri einfarbig weisse Eierchen, obgleich sie offene Nester auf Bäume und in's Gebüsch bauen, und dabei sehr unruhig, lebhaft und muthig sind. Es sind zarte, ätherische, flüchtige Gestalten; aber ihr Heer ist so zahlreich, dass die Kolibri allein schon im Stande wären, die aufgestellte Theorie umzustossen.

Von den Webefinken legen einige, wie *Placeus textor* und *barbatus*, angefleckte, andere, wie *Fringilla pensilis*, in ein stocklinsteres Nest gefleckte Eier; — Alle, „wie sie sollen und dürfen, und manche, wie sie nach Hr. Kunz's Theorie nicht sollen und nicht dürfen.“ Wenigstens muss man immer wieder zu dem relativen Nothanker greifen:

\*) Bei dieser Art kann man die gefleckten Eier zur Normalfärbung erheben, wenn man sonst will, da deren oft genug vorkommen

\*\*) Ich habe nur einige aufgeführt, erinnere aber, dass die Eier aller ausser-europäischen Beutelsänger, so weit man sie aus Neuholland, Vandiemensland, Afrika und Ostindien kennt, gefleckt sind.

sind ruhige oder unruhige Vögel! Da man aber den Grad ihrer Unruhe nicht nach Zollen und nicht nach Réaumur bemessen kann, so wäre mit solcher Ein- und Ausrede nichts gewonnen und nichts bewiesen.

*Perdix cinerea* legt einfarbige, *P. saxatilis* einfarbige und gefleckte, (die griechischen treten meist einfarbig; die Schweizer meist gefleckt auf,) *P. petrosa* und *rubra* dagegen reich mit Flecken übersäete Eier.

Genug! wenn Hr. Kunz sich weiter umthun will, wird er das von mir herbeigeschaffte ziemlich grosse Contingent aus europäischen und exotischen Rekruten noch ansehnlich verstärken können; die sich aber seiner Parole widerspänstig zeigen werden.

Um das Balancirende in dieser Theorie zu zeigen, genügt es, an die Lummen zu erinnern. Diese legen ihr Ei auf den nackten Felsen und haben aus diesem Grunde die Erlaubniss, gefleckte Eier zu legen. Da sie sich aber durch grosse Trägheit auszeichnen, dürften sie nach b. nur ungesfleckte Eier zu Tage fördern. Hier giebt es keinen anderen Ausweg, als zu sagen: die Lummen kommen in ihrer Dummheit zu so schönen blaugrünen, mit Hieroglyphen und chinesischer Schrift bezeichneten Eier!

Kurz! ich habe durch das bisher Angeführte bewiesen, dass es mit dieser neuen Theorie nichts ist. Sie gleicht einer spanischen Wand, in welche gar zu viele Vögel und Vögelchen Löcher gerissen und gebissen haben, um ihre untheoretischen Eier hindurchzuschieben!

Wenn Hr. Kunz S. 199 die Behauptung aufstellt: „Die Gegend, die Lage, kurz die Umgebung des Nestes haben Einfluss auf die Färbung der Eier“ — so ist das viel behauptet; und dadurch, dass Einiges oder meinetwegen Vieles zutrifft, nichts bewiesen. Man könnte noch mehr Eier anführen, deren Farbe mit der Umgebung des Nestes gar sehr contrastirt. So alle röthlich gefärbten Eier: *Hypolais vulgaris*, *Calamoherpe Cetti*, *locustella*, *fluvialis*, *Anthus arboreus* u. v. a. Seinen Anführungen entgegen habe ich graue und gelbe Eier des *Charadrius minor* auf Hegern voll gelben Kieses, und gelbe wie graue auf Hegern voll grauen, überschwemmten Kieses gefunden, sowie graue Lercheneier auf Wiesen und grüne auf Brachäckern.

Was hiervon wahr, ist dieses. Gott hat nach seiner Weisheit gesorgt, dass Vögel und ihre Brut, die Nachstellungen sehr ausgesetzt sind, den Blicken ihrer zahlreichen Feinde durch Farbenähnlichkeit mit der Umgebung möglichst entzogen werden. Darum entsprechen Vögel und Eier da, wo sie sich nicht gut verbergen können, in ihrer Farbe der

Umgebung, z. B. Lerchen, Brachpieper, Feldhühner; darum tragen die Schneehühner während des Sommers ein braunes, im Winter ein weisses Kleid. Sie würden sonst aufgerieben werden von ihren zahlreichen mächtigen Verfolgern, den Falken und Bussarden.

Von diesem Gesichtspunkte geht nun auch Gloger, aus in seinem teleologischen Versuche über die Farbe der Vogel-Eier.

Ich glaube, eine dankenswerthe Arbeit zu unternehmen, wenn ich über die schon Anfangs erwähnte Abhandlung Glogers: „Ueber die Farbe der Eier“ referire, da dieselbe nur sehr wenigen Lesern dieses Journal's bekannt sein dürfte, und des Beachtenswerthen doch so viel enthält.

Gloger geht aus von der Bestrebung der Natur, ihre Geschöpfe zu schützen und zu erhalten. Dazu verwandte sie die Farbe an die Vögel. Nach dem Vorgange Brehms\*), weist er darauf hin, dass die Weibchen derjenigen Vögel, bei denen die Männchen sich am Brutgeschäfte nicht betheiligen, wenn sie an Orten nisten, wo sie den Augen ihrer Feinde leicht sichtbar werden können, immer eine von den Männchen verschiedene Farbe haben; die durch ihre Aehnlichkeit mit den Umgebungen das Gesicht der Feinde zu täuschen bezweckt.

Auf Erhaltung des Individuums ist die Farbe der Eier gerichtet. Klein ist die Zahl der Vögel, welche die sehr geringe Anzahl der Eier, die sie legen, in den Stand setzt, sogleich das Brutgeschäft zu beginnen. Während der Zeit also, welche mit der Ausbildung der Eier hingehet, würden in Nestern, in denen die Eier von oben bloss liegen und dem Gesichtssinne der Feinde wahrnehmbar sind, oder von denen, welche frei im Sande etc. liegen, die ersten Eier einer Reihe von Gefahren ausgesetzt sein, wenn die Natur ihnen nicht eine Farbe, die ihr Erkennen erschwert, gegeben oder auf andere Weise gesorgt hätte, dergleichen Unfälle zu vermeiden.

Wozu würde den Vögeln ihr weiser Instinct hinsichtlich des Nestbaues nützlich? Wäre es nicht verkehrt gewesen, den Vögeln den Trieb, ihre Nester, wenn sie frei stehen, unkenntlich zu machen und Auffallendes zu verhüten, einzupflanzen, und dann den Eiern eine Farbe zu geben, die Alles zu verrathen droht! Darum muss der Buchfink Eier legen, deren grünliche Grundfarbe der Flechtenbekleidung des Nestrandes ähnelt. Was würden die in Höhlen brütenden Spechte und die Röhrlinge gewinnen, wenn ihre Eier statt weiss und blaugrün, die unscheinbare Farbe der Lercheneier besässen? Ist der Eingang zur Nist-

\*) Abhandl. der naturf. Gesellsch. zu Göttingen II. 1. S. 9.

höhle entdeckt und errungen, ist ja die Farbe der Eier gleichgültig, und eine dem finstern Innern angemessene dunklere wäre zwecklos.

So konnte auffallende, verrätherische Farben die Natur nur da geben, wo die Umstände dieselben unschädlich machen. Auffallend verrätherische Farben haben die Eier derjenigen Vögel, die stark und muthig sind, ihre Brut zu vertheidigen, oder die sogleich das Brutgeschäft beginnen, oder ihre Nester geschickt zu verbergen verstehen, oder die in Höhlen brüten.

Mit diesen Ansichten stimmen nun die natürlichen Erscheinungen überein. Gloger weist das meist schlagend nach, indem er die europäischen Vögelfamilien einer einschlagenden Besprechung unterzieht.

Hier das Wesentlichste.

Die Eier der Geier und Adler laufen wegen der Stärke der Vögel keine Gefahr Seitens anderer Vögel, und wegen des Standpunktes des Nestes keine Seitens vierfüssiger Raubthiere.

Die Weihen (*Circus*) gehen am liebsten Morgens und Abends auf Raub aus, bewachen abwechselnd den Horst.

Die Nachtulen verlassen am Tage die Eier nicht, auch sind letztere in Höhlen geborgen.

Die Krähen, deren Eier der Nestunterlage nicht gleichen, sind eifrige Hüter ihres Eigenthums.

Die Sitzfüssler und Klettervögel legen ihre weissen Eier in Höhlen, so dass ihre Eier erst einem wirklich eingedrungenen Feinde sichtbar werden. Interessant ist die einzige Abweichung von ihnen: der Kuckuk. Legte er ebenfalls weisse Eier, würden diese, als zu auffallend, die Pflegeeltern verschüchtern, dass sie das Nest verliessen, auch den Blick der Feinde schon von Weitem auf sich lenken.

Die Eier der Ammern und Lerchen stimmen hinsichtlich ihrer Farbe zu der Farbe des Nestes.

Schön grün ist die Farbe der Braunellen-Eier; die Vögel verwenden viel Moos zum Neste, weshalb die Eier vom Nestgrunde wenig abstechen.

Das Nest des Pirols sieht weisslich aus; der muthige Vogel vertheidigt seine Eier.

Die Eier der Nachtigallen entsprechen den alten Blättern und den übrigen dunklen Neststoffen.

Bei den Tauben, die Eier von der am stärksten bedrohten Farbe in offenen Nestern haben, ist die Zahl der Eier gering, der Trieb zu brüten stark. So sehen wir auch hier der Gefahr der Entdeckung vorgebeugt.

Die gelblichen, mit röthlichen Flecken bestreuten Eier der Waldbühner, ähneln dem fleckig gewordenen Laube, auf dem sie liegen. Die besorgten Mütter bedecken sie beim Abgehen mit Neststoffen.

Die Reiher sind wehrhaft und wachsam.

Die Eier der Meerschwalben und Möven passen bald zur Farbe der Nester, bald zu der des Ufersandes, bald wieder nicht. Letzteres ist unwichtig, da sie in Gesellschaften brüten und mit vereinten Kräften die beflügelten und vierfüssigen Feinde abhalten.

Gänse und Steissfüsse bedecken die Eier, wenn sie das Nest verlassen. Die Eier der letzteren erhalten durch die faulenden Neststoffe eine unreine, gelbliche Farbe.

Lummen und Alken legen nur ein Ei, das ununterbrochen bescaesen wird.

Durch diese und andere Beispiele zeigt Gloger, dass die Natur sorgt, da, wo die Vögel selbst ihr Nest nicht hüten und vertheidigen, durch Farbenähnlichkeit mit dem Neste die Eier vor Entdeckung möglichst zu schützen. Nach dem jetzigen Standpunkte der Nidologie und Oologie lassen sich Glogers Behauptungen noch durch weitere Anführungen stützen. Ich werde im Nachfolgenden einen kleinen Beitrag geben.

Grünliche Gelege des kleinen Fliegenfängers stechen nicht gar sehr von dem, lediglich aus Moos bestehenden Neste ab. Uebrigens brütet diess Vögelchen so eifrig, dass es leicht über den Eiern erhascht werden kann, so dass auch die Eier, welche viel Roth zeigen und deshalb in dem grünen Neste schon von Weitem in die Augen fallen würden, den Blicken entzogen werden.

In den dunklen Nestern der Blaukehlchen, zu denen viel trocknes Laub verwendet wird, sind die Eier nicht leicht sichtbar. Auch das hochnordische Blaukehlchen (*S. sibirica*) bauet ein der Nachtigall ähnliches Nest, wie denn auch die Eier, obgleich heller, doch Nachtigall-Eiern nicht unähnlich sind.

Die weissen, zarten Eier der Kolibri fallen in ihren, mit weisslichen Flocken ausgefütterten Nestern kaum auf.

Desgleichen die Eier der Beutelmeisen in den hellfarbigen, aus weisslichem Filz bestehenden Nestern.

Die Eier der *S. galactodes* sehen grau aus. Es scheint, dass die Vögel nur deshalb ihre Nester mit Schlangenhaut auslegen, damit die Farbe der Eier der Farbe des Nestgrundes vollkommen entspreche.

Die röthlichen Eier der *Hypolais vulgaris* fallen freilich im Neste sehr in die Augen. Weniger aber die blassen Eier der *Phyll. elaica*.

*Bombycilla garrula* bauet ein tiefes Nest aus schwarzgrünen Flechten der Föhren. In dem dunklen Grunde des Nestes müsen die grauen, dunkel gefleckten Eier kaum zu erkennen sein.

*Emberiza aureola* legt gräue mit dunklen Wurmlinien bezeichnete, denen der Rohrammer und Schneespornammer ähnliche Eier. Wie entspricht diese Farbe den zum Neste verwandten Neststoffen?

Dasselbe gilt von den Eiern und dem Neste der *Emberiza rustica*.

Die Eier der *Pterocles*, braungelb mit röthlichen Flecken, sind in der ähnlich gefärbten Vertiefung, in welcher sie liegen, leicht zu übersehen.

Ebenso stechen die Eier der Waldschnepfen von dem Neste, das aus bräunlichem Laube besteht, und die der schwarzen Meerschwalben, die Wasserpflanzen zu ihrem Neste verwenden, wenig ab.

Schwer sind die Eier des *Phalaropus cinereus* auf den gelben Birkenblättern, die ihnen zur Unterlage dienen, selbst von dem menschlichen Auge zu entdecken.

Ebenso sind die grossen grünen Eier der *Numenius*- und *Lestris*-Arten auf den kurzabgrastenen Sumpfwiesen zu übersehen.

Ein Jeder, der sich ernstlich mit der Fortpflanzungsgeschichte der Vögel beschäftigt und sorgfältig auf die Aehnlichkeit der Farben an den Eiern mit der Farbe des Nestrandes und Nestgrundes geachtet hat, könnte den Beispielen, welche Gloger in jenem seinem Aufsätze aufgeführt hat, zur Unterstützung seiner Ansicht: dass die Natur den Vögeln den Instinct eingepflanzt hat, durch Uebereinstimmung der Farben zwischen Eiern und Nestern ihre Brut vor der Gefahr der Entdeckung zu schützen, die eben von mir um einige vermehrt sind, noch manche dahin einschlagende Erscheinungen hinzufügen. Ich selbst begnüge mich, nur noch auf eine auffallende Thatsache aufmerksam zu machen:

Unsere Würger legen ihre Nester mit zarten geschlängelten, trocknen Wurzeln und Fasern aus, wie denn die Vögel, welche künstliche Nester bauen, höchst selten andere als trockne Halme zur Auskleidung ihrer Nester verwenden. Nur *Lanius minor* macht hiervon eine bemerkenswerthe Ausnahme. Er verwendet stets frische grüne Kleestengel zu seinem Neste, in welchem dann seine lebhaft grünen Eier dem nicht ganz aufmerksamen Blicke eines geflügelten oder vierfüssigen Eierliebhabers entgehen können.

Es ist nicht zu leugnen, die Kunst zu täuschen wohnt den Vögeln im hohen Grade inne. Der Schöpfer musste sie mit Verschlagenheit ausrüsten, damit ihr Geschlecht unter den zahllosen Nachstellungen und

Gefahren, denen sie ausgesetzt sind, erhalten werde. Doch giebt es Individuen, die für die Erhaltung ihrer Brut nicht immer mit der Klugheit sorgen, welche sonst dem Geschlechte eigen ist. Jeder Nesterbeobachter weiss aus Erfahrung, wie schwer die Nester der *Phyllopneuste sibilatrix* aufzufinden sind. Ich bin gewiss nicht der Einzige, der stundenlang vergebens nach dem Neste dieses Laubvogels gesucht hat, obschon ihm das gar nicht grosse Terrain, in welchem es stehen musste, bekannt war. Einstmals bezeichnete ich Freunden, die allerdings die Eigenthümlichkeit dieser Art beim Nestbau nicht kannten, den Standort eines Nestes dadurch, dass ich meinen Hut darüber deckte, und forderte sie auf, an der bezeichneten Stelle das Nest zu suchen. Sie müheten sich eine Viertelstunde vergebens ab, es zu entdecken und gaben schliesslich die resultatlose Arbeit auf. Das Nest war nämlich ganz in die Erde eingebauet, der seitliche Eingang wagerecht mit der Erdbodenfläche. So sorgfältig und schlaun auch diese Vögelchen gewöhnlich ihre Nester zu verbergen pflegen, stösst man doch auf recht auffallende Ausnahmen. In der Nähe meines jetzigen Pfarrdorfes fand ich vor mehreren Jahren ein Nest des Waldlaubvogels, das ganz frei an einem kahlen Hügelchen stand und schon auf 20 Schritte Entfernung von mir entdeckt wurde. — Ein ähnliches Beispiel ist mir von einem Finken erinnerlich. Auf einem grauen Apfelzweige stand ganz frei das grünliche Nest. Es war im Innern mit grossen, weissen, in sich gekrümmten Gänsefedern ausgelegt. Von diesem weissen Nestgrunde stachen nun freilich die grünlichen Eier gar sehr ab.

Dagegen habe ich einst die ausserordentliche Schlaueit einer Elster in Bezug auf die Anlage ihres Nestes bewundert. In einem hochbestandenen Weidenwerder an der Elbe sah ich zwischen den Gabelzweigen eines Buschweidenstammes einen regellosen Klumpen hängen. Wir hatten hohes Frühjahrswasser gehabt und ich hielt jene unordentliche Masse für Tang, den die in ihre Ufer wieder eingetretene Elbe zurückgelassen hatte. Beim Durchbrechen des Gebüsches berührte ich das Stämmchen, und von dem schwankenden, sehr locker befestigten Wust entflog eine Elster. Ich fand auf dieser Unterlage ein wohl gerundetes, sauber ausgekleidetes Nest mit Eiern. Offenbar war die Elster darauf ausgegangen, über das leicht zugängliche Nest zu täuschen. Darum hatte sie den charakteristischen Ueberbau, der die Nestanlage verrathen haben würde, weggelassen.

Ich kehre nach dieser Abschweifung zu meiner Aufgabe zurück. Ich will den Lesern dieses Journals das Resultat nicht vorenthalten,

das Dr. Gloger aus seinen Vorbemerkungen zieht, und ich werde es, da es keinen Auszug erleidet, wörtlich hersetzen. \*)

A. Einfache Farben.

1. Reines Weiss, die verrätherische aller Farbe findet sich nur:

a. Bei solchen Vögeln, die in Höhlen brüten. Spechte, Wendehals, Rake, Bienenfresser, Eisvogel, Schneefink, Hausröthling, Wasserschmätzer, Ufer- und Felsenschwalbe, Segler.

b. Bei manchen der wenigen, zu deren Eiern in dem völlig geschlossenen sehr künstlichen Neste der Blick der Feinde ebenso wenig zu dringen vermag, wie in Höhlen. Beutelmeise, (oft auch Schwanzmeise und Zaunschlüpfer, \*\*) Hausschwalbe.

c. Bei solchen, die dieselben von Anfang an zur des Nachts oder doch fast gar nicht bei Tage verlassen. Eulen, Weihen.

d. Bei manchen, die äusserst wenig Eier legen und bald brüten. Tauben, Tölpel, Sturmvogel.

2. Reines, auffallendes Hellgrün oder schönes Hellblaulich haben die Eier:

a. Mancher in Höhlen brütenden. Staar, Buschröthling, Steindrossel, Steinschmätzer, Alpeflügel, Trauer- und Halsbandfliegenfänger. \*\*\*)

b. Weniger, deren Nester von grünem Moose verfertigt, oder, wo nicht meistens, doch öfters im üppigen Grase u. s. w. oder im grünen Gesträuch angebracht, sonst aber wohl versteckt sind. Heckenflügel, Blaukehlchen, Wiesenschmätzer.

c. Ziemlich rein grünlich erscheinen die mancher wehrhaften, kräftigen, daher den Angriffen von Raubthieren widerstrebenden Vögel. Reiher.

3. Schmutziges oder blässereres Grün bis zum Grünlichweiss herab und zu Gelblich hinüberspielend haben die Eier:

a. Einiger Hühnerarten, die im Grase in ein unbedeutendes Geäst legen, welches bald unter der Menge der Eier verschwindet. Wiedehopf, (auch zuweilen,) Repphuhn, Fasan.

b. Vieler Schwimmvögel, die ihre Eier mit den Nestmaterialien decken, wenn sie sie verlassen, auch wohl sie zu vertheidigen vermö-

---

\*) Hr. Dr. Gloger möge mir verzeihen, dass ich die Früchte seines Nachdenkens, ohne zu fragen, im Dienste der Wissenschaft verwende.

\*\*) Sehr oft auch Wasserschmätzer.

Pässler.

\*\*\*) Hierher gehört auch *Merula rosea*; welche meist in Ritzen und Löchern, zuweilen an freien Orten nistet.

Pässler.

gen und zu bewachen bemüht sind. Schwäne, Gänse, Enten, Tauchenten, Säger, Steissfüsse.

Anm. Bis zu Schmutzigweiss gehen über die grosser, zur Vertheidigung fähiger, frei in der Höhe nistender Vögel. Geier, Adler, Störche.

## B. Zusammengesetzte Färbungen.

### α. Auf weissem Grunde.

1. Weisse Farbe mit dunkler Zeichnung; die sich aber nur sparsam zeigt, hat in einem weisslichen Neste der Pirl.

2. Weiss mit röthlicher, rother, rothbrauner oder branner, selten noch anders gemischter schwacher Zeichnung legen:

a. Die in Höhlen und Löchern (mit zum Theil ziemlich weiten Eingangsöffnungen) heckenden. Waldmeisen, Baumläufer, Kleiber.

b. Manche; deren Nester fast oder ganz dieselbe Verborgenheit wie Höhlen gewähren, weil sie runde Form haben, (Laubsänger [häufig auch Zannschlüpfer und Schwanzmeise]) oder sicher gestellt sind, wenn auch halb offen (Rauchschwalbe.)

### β. Auf unrein weissem oder gefärbtem Grunde.

3. Schmutzigweiss in die nächsten weisslichen Farbmischungen hinüberspielend, mit graulicher, graugelblicher und bräunlicher zerflossener Zeichnung, daher im Ganzen erdfarbig sind die auf der Erde brütenden kleinen Vögel, deren schlechtes Nest aus trockenem Grase besteht. Lerchen, Pieper, (Bachstelzen zum Theil.)

Anm. Hier schliessen sich die Ammern an, deren Zeichnung nur anders geformt ist.

4. Bläulich oder hellgraulich bis zum Weisslichen, zum Theil klar und schön mit dunkler mehr oder weniger abstechenden Fleckenzeichnung in Braun, Grau, Roth, Rothbraun und Schwarz haben die Eier solcher Sing- und krähenartiger Vögel, welche wachsam und zum Theil angriffsfähig sind. Krähen, Würger, Drosseln.

5. Gewöhnlich auf blassem, schmutzigem, weisslichem Grunde mit Gelblich, Grünlich, Olivenfarben, Graulich und Röthlich gestrichelt und gefleckt, sehen die in ziemlich oder sehr gut geschützten und verborgenen Nestern liegenden Eier der meisten übrigen Singvögel, gewöhnlich nach der Aehnlichkeit der Stoffe im Innern nüzanzirt, aus.

6. Schmutzig- oder graugelblich mit Schwarz, Braun und Roth fein bemalt und punktirt erscheinen die mancher Schwimm-

und Sumpfvogel, die ein Nest entweder von blossen trockenen Schilfen bauen, oder ohne Nest auf den Sand legen. Wasserhuhn, Rohrhühner, Ralle, Knarrer, Strandpfeifer.

Anm. Aehnlich und unter ähnlichen Umständen findet man die der Waldhühner, Schneehühner, der Wachteln. Eier von

7. denselben Farben, nach Bedürfniss und Umständen modificirt, besonders in der Zeichenfarbe, nicht ungewöhnlich auch ausserordentlich abändernd in der Grundfarbe findet man unter meist ähnlichen Verhältnissen bei den übrigen noch nicht genannten Sumpf- und Schwimmvögeln.

Ich kann diesen interessanten Gegenstand über die Farbe der Eier nicht verlassen, ohne der Aufschlüsse zu gedenken, welche Herr Prof. Wilke über die Natur des Farbestoffes der Eier uns gegeben hat.

Nach den von ihm angestellten chemischen Untersuchungen lassen sich alle Farbstoffe der Eier wahrscheinlich auf nur zwei zurückführen: braun und grün. Das Braun verläuft in Gelb und Roth, das Grün in Blau. Die grüne Farbe ist grüner Gallenfarbstoff, Biliverdin. Die braune Farbe ist gallenbraun: Cholephyndin. — Der Eierleiter ist ein sehr blutreiches Organ und die rothe Färbung der Eier könnte durch Ausschwitzung erfolgen. Indess auch durch die empfindlichsten Reagentien war kein Eisen nachzuweisen. Die Färbung der Eier erfolgt nicht im Eierleiter, sondern in der Cloake, wo es an Gallenstoff nicht fehlt. — So Professor Wilke.

Ich muss gestehen, dass es mir schwer fällt, mich von der Ansicht loszumachen, dass die rothen und rothbraunen Flecke auf den Eiern vom Blut herrühren. Namentlich scheinen die dick aufgetragenen Flecke auf den Eiern des *Pandion haliaëtos*, *Cathartes percnopterus*, *Falco islandicus*, *F. lanarius*, *F. apivorus* etc. auf Blut hinzuweisen. Aber vor den Ergebnissen chemischer Untersuchungen muss man schweigen. Rührten die rothen Flecke vom Blut her, so müsste Eisen ein so wesentlicher Bestandtheil des Blutes, wohl nachzuweisen sein.

Wir bitten Herr Prof. Wilke, seine Untersuchungen fortzusetzen und uns weitere Belehrungen und Aufschlüsse zu geben.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [8\\_1860](#)

Autor(en)/Author(s): Pässler Wilhelm

Artikel/Article: [Oologische Bemerkungen 284-298](#)